

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie

Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde

Band: 67 (1989)

Heft: 3

Artikel: Pilzlerlatein

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-936441>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

trait-d'union est nécessaire ou non: on écrit *spadiceogrisea*, mais *pygmaeo-affinis* et *viridimarginata* mais *noli-tangere*, etc. Mais inutile de développer davantage de telles questions, en somme plutôt secondaires, dont les règles d'application ne sont du reste apparemment pas respectées dans la littérature. Il est certain que des Règles de nomenclature sont nécessaires. Des mycologues de renom se posent pourtant sérieusement la question de savoir s'il est sensé de continuer à édicter à ce sujet des déclarations doctorales. Pour le mycologue amateur, peu informé de ces problèmes de fond, cette question est encore plus pertinente: bon nombre de changements de noms nous apparaissent comme des subtilités ou comme un pur formalisme, et cela souvent avec de bonnes raisons. Qui nous dira pourquoi, dans ce contexte, des Règles permettent de «conserver» des noms usuels de genres et de familles, c'est à dire de les protéger de synonymes ou d'homonymes pourtant antérieurs, alors que jusqu'ici les mêmes Règles ne permettent pas de conserver des noms d'espèces devenus usuels depuis longtemps, au moins pour les plus courantes? P. S. J'ai appris après avoir terminé le présent article qu'en été 1987 s'est tenu un nouveau Congrès International de Nomenclature Botanique: je ne connais pas les résultats de ses délibérations. Au cas où — comme certains Mycologues en ont apparemment exprimé le désir — certaines décisions de Sydney auraient été révoquées, les indications ci-dessus perdraient un peu de leur actualité, mais elles garderaient peut-être au moins une certaine signification historique ...

Heinz Baumgartner, Wettsteinallee 147, 4058 Basel

(trad.: F. Brunelli)

Pilzlerlatein

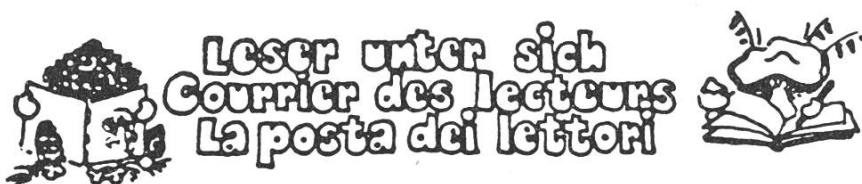
Es ist sicher überflüssig, an dieser Stelle die Begriffe Jägerlatein oder Fischerlatein näher beschreiben zu wollen. Wer kennt es noch nicht, das Männchen, welches mit weit ausgebreiteten Armen versucht, einem staunenden Zuhörer zu verdeutlichen, wie unvorstellbar lang die am letzten Samstag gefangene Forelle gewesen sei? Ich vermute, dass mancher etwas wenig kreativ veranlagte Humorzeichner ohne dieses altbewährte Thema recht bald brotlos würde und stempeln gehen müsste. Haben Sie, liebe Leser, schon einmal die Gelegenheit gehabt, eine Gruppe von Pilzern bei einem sogenannten «Erntedankfest» zu beobachten? Wenn Sie diese Frage positiv beantworten können, wird Ihnen der Ausdruck «Pilzlerlatein» kein Fremdwort mehr sein. Sie werden es mir hoffentlich nicht übelnehmen, wenn ich in den folgenden Zeilen versuchen werde, diese seltsame Sprache dem weniger begünstigten Leser etwas verständlicher zu machen. Genaugenommen gibt es eigentlich drei recht unterschiedliche Erscheinungsformen des Pilzlerlateins.

Die für mich unangenehmste Form basiert auf einer glatten Lüge. Boletus findet es einfach lächerlich, wenn ihm ein «Pilzlateiner» ernsthaft weismachen will, dass er am 15. August im Schrebergarten seines Vaters mindestens zwei Kilogramm Speisemorchseln ernten konnte ... Die weitaus häufigste Art von Pilzlerlatein kommt durch meist ungewollte Übertreibungen von an und für sich wahren Begebenheiten zustande. Der im letzten Herbst gefundene, in der Tat recht ansehnliche Steinpilz wird von Erzählung zu Erzählung immer grösser und erhält mit der Zeit unglaubliche Dimensionen. Es wäre unklug, berechtigt auftauchende Zweifel zu äussern. Der Erzählende würde dadurch tödlich beleidigt, denn er glaubt sehr oft selbst an seine Story. Ich habe bei der Beurteilung solcher Geschichten den «Pilzlerschen Reduktionsfaktor» von 0,6 eingeführt. Wenn ein Pilzfreund also mit überzeugenden Worten erklärt, der gefundene Eichhase hätte ein Gewicht von sechs Kilogramm aufgewiesen, wird besagter Pilz doch immerhin das recht beachtliche Gewicht von etwa dreieinhalb Kilogramm auf die Waage gebracht haben.

Die dritte und nach meinem Geschmack liebenswürdigste Abart des Pilzlerlateins erhebt keinen Anspruch auf Glaubwürdigkeit. Die erzählten Geschichten sind frei erfunden und meist so abstrakt, dass selbst der blutigste Pilzlerlaie niemals in Versuchung käme, dies als bare Münze zu nehmen. Es braucht sicherlich eine recht grosse Portion Humor oder Wein — oder beides dazu —, um mit todernstem Gesicht zu erzählen, dass es ohne Kettensäge ein Ding der Unmöglichkeit gewesen wäre, die kürzlich gefundene Riesenmorchsel fällen zu können. Solche Geschichten animieren die Tischrunde zu immer grösseren

Übertreibungen. Jede der zum besten gegebenen Geschichten wird je nach Originalität mit Schmunzeln oder mit lautem Gelächter quittiert. Da kann man hören, dass letzten Sommer ein Mähdrescher gemietet werden musste, um die Rekordernte von Eierpilzen im Baumgarten hinter dem «Schweizerhof» einbringen zu können. Noch während Peter erklärt, wie viele Gramm Dynamit notwendig gewesen wären, um den Strunk eines Steinpilzes sprengen zu können, beginnt die Serviettochter einzukassieren. «Feierabend, meine Herren, es ist Polizeistunde», gibt der Wirt mit sonorer Stimme bekannt. Angeregt nehme ich den Heimweg unter die Füsse und denke mir aus, was ich meiner besseren Hälfte für eine Geschichte erzählen werde, wenn sie wissen will, wo ich den Abend verbracht habe.

Boletus



Am 5. November 1988 ging ich in einen mir bekannten Mischwald bei Baden, wo ich im Herbst oft viele Rotfussröhrlinge und Maronenröhrlinge gefunden hatte. Von diesen Sorten gab es keine; aber zu meiner grossen Überraschung fand ich grosse, gesunde Steinpilze. Noch zweimal war ich dort und fand unter dicken Laubschichten weitere Steinpilze. Dann kamen aber Schnee und Kälte. Trotzdem fand ich am 26. November unter dem Schnee nochmals zwei schöne Steinpilze. J. Chmelik, Wettingen
(Fotos besonderer Art lagen dem Brief bei: Steinpilze inmitten von Schnee und Herbstlaub! — d.R.)



Boletus, Jahrgang 11 (1987), Heft 2

(Herausgegeben vom Kulturbund der DDR)

G. Zschieschang: Die Gattung Conocybe in der DDR, Bestimmungsschlüssel

Die Gattung *Conocybe* wird hier weiter gefasst als im «Moser», indem die dort als selbständig geführten Gattungen *Pholiotina* und *Galerella* nur als Untergattungen von *Conocybe* angesehen werden. Vorteilhaft in diesem Schlüssel erscheinen die relativ ausführlichen Beschreibungen der einzelnen Arten, die im übrigen weitgehend die gleichen sind, wie sie auch im «Moser» enthalten sind.

Die Unterteilung der Gattung wird hauptsächlich nach mikroskopischen Merkmalen vorgenommen und lässt sich etwa so darstellen:

1. Cheilocystiden vom *Conocybe*-Typ (kopfig); Frk. ohne Velumreste.
 - 1.1 Stiel mit Zystiden vom *Conocybe*-Typ: Untergattung *Conocybe*, Sektion *Conocybe*.
 - 1.2 Stiel ohne Zystiden vom *Conocybe*-Typ, aber mit voluminösen, zystidenartigen Zellen:
Untergattung *Conocybe*, Sektion *Pilosellae*.
2. Cheilocystiden vom *Pholiotina*-Typ (nicht kopfig; Ausnahme: *C. brunnea*).
 - 2.1 Frk. mit deutlichen Velumresten (Stiel beringt oder Hutrand behangen): Untergattung *Pholiotina*.
 - 2.2 Frk. ohne Velumreste.
 - 2.2.1 Hut plisseartig gefaltet (ähnlich *Coprinus* und *Bolbitius*): Untergattung *Galerella*.
 - 2.2.2 Hut +/− glatt (nicht plisseartig gefaltet): Untergattung *Piliferae*.